

Lernen aus der Geschichte e.V.

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

Der folgende Text ist auf dem Webportal
<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de> veröffentlicht.

Das mehrsprachige Webportal publiziert fortlaufend Informationen zur historisch-politischen Bildung in Schulen, Gedenkstätten und anderen Einrichtungen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts. Schwerpunkte bilden der Nationalsozialismus, der Zweite Weltkrieg sowie die Folgegeschichte in den Ländern Europas bis zu den politischen Umbrüchen 1989.

Dabei nimmt es Bildungsangebote in den Fokus, die einen Gegenwartsbezug der Geschichte herausstellen und bietet einen Erfahrungsaustausch über historisch-politische Bildung in Europa an.

Auf den Spuren der Vergangenheit

Dokumentation des Nachbaus vom Innenraum der Synagoge, die auf unserem Schulgelände stand.

Verantwortlich: Martina Mieritz, Gisela Sandow und die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6

Die Synagoge, die bis 1956 als Ruine auf unserem Schulhof stand, wurde wegen Kriegsbeschädigungen gesprengt und abgerissen. Durch alte Bilder entstand der Wunsch auch plastisch an das jüdische Gotteshaus zu erinnern, um das Schicksal unserer jüdischen Mitbürger im Bayerischen Viertel nicht zu vergessen, ihren Spuren zu folgen und ihren Glauben für alle sichtbar zu machen. denn der Glaube war ihr Schicksal im 2. Weltkrieg.

Dieser Glaube ist aber die Wurzel des Christentums und unserer Kultur, was wir nie vergessen sollten. Auch aus diesen Überlegungen heraus entstand die Idee, den Innenraum der Synagoge in unserer Schule für alle wieder sichtbar zu machen und damit ein weiteres Denkmal zusetzen.

Denk-Steine, so erzählte Herr Oberkantor Nachama anlässlich einer Denksteinniederlegung, haben im jüdischen Glauben eine besondere Bedeutung. Jüdische Gräber werden niemals entfernt und jeder, der ein jüdisches Grab besucht, legt einen Stein des Gedenkens auf das Grab.

Dieses Projekt wurde innerhalb der Projektwoche im Mai 1998 geplant und durchgeführt. Im Schulhaus fand sich eine geeignete Wand im Erdgeschoss direkt neben dem Lehrerzimmer. Die Schülerinnen und Schüler sollten an Hand der alten Bilder eigene Ideen zur Umsetzung einbringen. So entstand für dieses Projekt folgendes Motto:

„Fast wie kleine Innenarchitekten“

Um möglichst viele Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Fertigkeiten für dieses

Projekt zu gewinnen, wählten die beiden Lehrerinnen einen plakativ gestalteten Text:

„Auf der Suche nach den Standortwurzeln unserer Schule wollen wir den Synagogeninnenraum nach alten Vorlagen plastisch nachgestalten. Dabei erfahren wir allgemein etwas über Synagogen. Außerdem müssen Steine bearbeitet, Teile aus Pappmaché hergestellt, Wände bemalt und Holz bearbeitet werden. All dies wollen wir gemeinsam tun, damit der Innenraum der Synagoge, die auf unserem Schulgelände stand, bei uns im Schulgebäude weiter lebt.“

Bei der Ausgestaltung war es wichtig, dass die heiligen Torarollen im Toraschrein und das Lesepult von dem aus die Torarollen vorgelesen werden, sichtbar wurden. Insgesamt sollte ein räumliches Bild vom Kultraum der Synagoge entstehen, so dass man, wenn man davor steht, das Gefühl hat in der Synagoge zu stehen und auf den Toraschrein zu blicken.

Jeder Schülerin und jeder Schüler suchte sich entsprechend seinen Fertigkeiten eine feste Aufgabe innerhalb des Gesamtprojektes. Wer mit einer Teilaufgabe fertig war, konnte sich anderen Schülerinnen und Schülern bei ihrer Arbeit anschließen.

Als Vorlage diente lediglich ein altes Schwarz-Weiß-Foto vom gesamten Innenraum. Verschiedene Details waren leider nicht genau zu erkennen, so wurde auf Ideen der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung zurückgegriffen.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten mit großem Engagement an ihrer Aufgabe. Sie setzten sich intensiv mit der Ausführung der Wandbemalung auseinander. Mit viel Hingabe widmeten sie sich dem Fenster und seiner Bemalung. Trotz Staub und Dreck bearbeiteten sie zügig und konzentriert die Steine. Sie haben das Holz mühevoll und mit viel Ausdauer gesägt, gefeilt und gebeizt. Eine Gruppe ließ sich auch bei der Kuppel-Pappmaché-Arbeit trotz mehrmaliger Rückschläge nicht entmutigen und arbeitete kontinuierlich und sorgfältig weiter. Sie bauten zusätzlich sogar noch ein Provisorium, da die eigentliche Kuppel noch wochenlang trocknen musste, bevor sie mit Kupferhammerschlag besprüht werden konnte, denn wir vermuteten, dass sie aus Kupfer getrieben war.

Aus technischen Gründen musste das Lesepult direkt an die Wand, so dass Größenverschiebungen nötig waren. Insgesamt konnte es nicht im Maßstab 1:1 gebaut werden, da die Wand nicht die benötigte Höhe hat.

Einige Kinder bearbeiteten Steine, die dann zu zwei Säulen zusammengefügt werden mussten, auf denen die Davidsterne thronen.

Die Wand benötigte erst einmal eine weiße Grundierung, bevor die eigentlichen Malerarbeiten verrichtet werden konnten. Sie sollte bemalt und mit einem Scheinfenster, das die Schüler selbst gestalteten, versehen werden.

Die Davidssterne entstanden aus Goldpappe.

Über der Kuppel gab es unter dem Fenster einen Balkon, der aus Holz zugesägt und gebeizt wurde.

Sowohl das Lesepult, wie auch die Trägerpodeste der Kuppel, wurden aus Holz zusammengebaut und entsprechend mit Marmorfolie beklebt.

Für die Verbindungssäulen zwischen den Podesten und der Kuppel wurden Vierkanthölzer, die die Kinder mit Raspeln und Feilen in Schmucksäulen verwandelten, verwendet. Diese wurden dann, wie alle sichtbaren Holzelemente, gebeizt.

Unter der Kuppel an der Wand war der Toraschrein, die heilige Lade mit den Torarollen. Hierzu wurde ein entsprechendes Foto vom geöffneten Schrein vergrößert und ein roter Vorhang aus Stoff angefertigt. Auch das Lesepult bekam einen blauen Stoffüberhang, wie er in den Synagogen an hohen Feiertagen übergehängt wird. Als alle Elemente fertig waren, konnten sie von den Schülerinnen und Schülern an die Wand montiert werden. Das Foto und der Vorhang wurden aufgehängt und zum Schluss das Lesepult mit dem Überhang angebracht.

Alle Arbeiten wurden mit Sorgfalt und Ausdauer verrichtet. Insgesamt hat es allen Schülerinnen und Schülern Spaß gemacht. Es war viel Mühe und Arbeit, viel Ideenreichtum und Improvisation, aber

es ist ein „Stein des Gedenkens“